

Ergänzung zur Kulturentwicklungsplanung 2030

Ergebnisse der Expert:innen-Beteiligung zur KEP 2030 Görlitz

Datum der Durchführung: 29.02.2020

Ort: Hochschule Zittau/Görlitz

Erstellt durch die Initiativgruppe

Inhaltsverzeichnis

- I. Einleitung
- II. Herangehensweise und Methode
- III. Ergebnisse
 - A. Fördertechnik
 - B. Kulturelle Infrastruktur
 - C. Sichtbarkeit & Einbindung von Kulturakteuren
 - D. Öffentlichkeitsarbeit
- IV. Zusammenfassung
- V. Anhang:
 - + Teilnehmer:innenliste
 - + Einladungsliste
 - + Fotodokumentation

I. Einleitung

Wie ist es zur Expert:innen-Beteiligung gekommen?

Die Initiativgruppe hat Akteur:innen eingeladen, die bereits mit der Kulturförderung der Stadt in Berührung gekommen sind und darüber hinaus die Personen, die sich bei vorangegangenen Formaten der Bürgerbeteiligung im Rahmen der Kulturentwicklungsplanung eingebracht haben.

Weshalb hat sich die Initiativgruppe gegründet?

Wir sehen die Kulturakteur:innen als wichtige Gestalter:innen der freien Kulturszene der Stadt Görlitz. Die Mitglieder der Initiativgruppe sind der Meinung, dass es sich lohnt, die daraus resultierende Expertise in die Kulturentwicklungsplanung mit einzubeziehen und gemeinsame Visionen oder Handlungsempfehlungen zu erarbeiten. Dafür wurde nach einem passenden Format gesucht.

Initiativgruppe:

Danilo Kuscher (Kühlhaus e. V. und Stadtrat)

Iryna Yaniv (Masterstudentin Kultur und Management an der FH Zittau/Görlitz)

Lorenz Kallenbach (Kulturunternehmer)

Silke Baenisch (Koordination Bürgerbeteiligung Stadt Görlitz)

Lisa Bail (Koordination Engagierte Stadt Görlitz)

Christian Thomas (Geschäftsführer Second Attempt e. V.)

Wie war der Ablauf?

- 10:00 - Begrüßung von Bürgermeister Dr. Wieler
- 10:20 - Einführung in die Workshopmethode
- 10:40 - Phase I. Probleme definieren in drei Runden
- 12:30 - Mittagspause
- 13:30 - Phase II. Handlungsempfehlungen
- 15:30 - Kaffeepause
- 16:00 - Präsentationen, Diskussionsrunde
- 17:30 - Zusammenfassung

II. Herangehensweise und Methode der Arbeitsgruppe

1. Die Initiative hat sich nach einem Treffen von Kulturakteuren in der Stadtverwaltung gebildet und sich für zwei Themen entschieden, die für die KEP weiterentwickelt werden sollten. Obwohl die Initiative einen niederschweligen Ursprung hatte, war es für weitere Schritte, insbesondere für den Auftritt nach außen wichtig, gewisse Legitimität zu gewinnen, um die Nachhaltigkeit der Bürgerbeteiligungsmaßnahmen gewährleisten zu können. Mit diesem Zweck hat die Initiative Kontakt zur Stadtverwaltung aufgenommen und einen Kooperationsvorschlag gemacht. Folglich hat sich eine Arbeitsgruppe gebildet, die aus Kulturschaffenden, Stadträten, Student:Innen der Hochschule, Mitarbeiter:Innen der Stadtverwaltung bestand. Kulturschaffende in der Arbeitsgruppe waren die Garantie dafür, dass Interessen und aktuelle Bedürfnisse und Positionen der Kulturszene berücksichtigt werden, die Repräsentantinnen der Stadtverwaltung – dass der Prozess seitens Stadtverwaltung ernst genommen wird und die Ergebnisse zum Teil der KEP werden.
2. Der nächste Schritt waren die Findung gemeinsamer Arbeitsgrundlagen, des rechtlichen Rahmens, in denen sich die Gruppe befand und die Rollenverteilung innerhalb der Arbeitsgruppe, so wie auch die Festlegung der Ziele und wesentlicher Definitionen.
3. Innerhalb einer kurzen Zeit wurde eine Workshopmethode entworfen (siehe Anhang), mit der man beide Themen mit der Stadtbevölkerung tiefgehend und umfassend bearbeiten könnte. Leider, aufgrund der finanziellen Lage und des zeitlichen Drucks, musste die ursprüngliche Methode verändert werden. So konnte beispielsweise keine breite Bürgerbeteiligung durchgeführt werden, demzufolge hat die Arbeitsgruppe sich entschieden einen Workshop mit Kulturschaffenden zu organisieren.
4. Die tatsächliche Methode des Workshops war maximal ergebnisorientiert und hat sich strukturell auf einen klassischen Strategiebau (Analyse – strategische Ziele – operative Ziele – Maßnahmen) bezogen. Die zwei Themen (Förderung und Öffentlichkeitsarbeit) wurden jeweils auf zwei Arbeitsbereiche unterteilt und getrennt bearbeitet. In die Problemanalyse jedes Themenbereiches waren alle Teilnehmenden engagiert. Die Erarbeitung der Handlungsempfehlungen und die Festlegung strategischer Ziele erfolgte durch die Arbeit in Kleingruppen, die von den Moderator:Innen geleitet wurden. In der Methode wurde zwischen strategischen und operativen Zielen und Maßnahmen streng unterschieden. Die Teilnehmenden sollten sich auf die ersten zwei Ebenen konzentrieren. Konkrete Ideen, Projekte und Schritte wurden nur dokumentiert.
5. Jeder Kleingruppe stand während des Workshops eine Expertin bzw. ein Experte zur Verfügung. Moderator:Innen haben dafür gesorgt, dass die Themen angehalten, alle Ideen dokumentiert werden und dass am Ende ausformulierte Ziele und Handlungsempfehlungen vorliegen. Die Ergebnisse der Kleingruppen wurden im Anschluss der großen Runde präsentiert, gemeinschaftlich diskutiert und ergänzt.
6. Nach dem Workshop haben die Moderator:Innen die Ergebnisse digitalisiert und an alle Teilnehmenden zum Controlling verschickt. Nach der Bearbeitung aller

Rückmeldungen wurde das endgültige Dokument mit Ergebnissen erfasst und der Stadtverwaltung vorgelegt.

Schlussfolgerungen

1. Die Intersektoralität der Arbeitsgruppe, die Bürgerbeteiligungsmaßnahmen organisiert, hat eine konstruktive Wirkung auf den Prozess, seine Transparenz und Fairness.
2. Zeitliche Rahmen eines solchen Prozesses müssen wesentlich breiter sein und der Aufwand einzelner Schritten darf nicht unterschätzt werden.
3. Eine ehrenamtliche Arbeit in solchen Arbeitsgruppen sollte zukünftig komplett vermieden werden oder nur gering stattfinden.
4. Die Stadtverwaltung soll für solche Initiativen einen klaren Auftrag erteilen.
5. Die Moderation solcher Arbeitsgruppen sollte nicht ehrenamtlich stattfinden und bestenfalls von der Stadtverwaltung übernommen werden.

III. Ergebnisse

A) Fördertechnik

Moderation: Christian Thomas

Teilnehmende am Tisch: Ruben Gallé, Katharina Klinger, Ute Bonadt

Expertin: Antje du Moulin

Ausgangssituation und Problemanalyse

Die Kulturförderung der Stadt Görlitz wird nur von wenigen Akteuren der Stadt wahrgenommen. Durch die beschränkten Mittel von 50.000 Euro und einer einzigen Richtlinie lassen sich kaum strategische Entwicklung gezielt unterstützen und Bedarfe erfüllen wie bspw. die Sanierung von freien Kultureinrichtungen oder Investitionen in Ausstattung. Außerdem werden die Hürden der Abrechnung für Kleinstprojekte als zu hoch eingeschätzt.

Die geringe Personaldecke, hohe Fluktuation aufgrund von ehemals befristeten Stellen und die wachsende Aufgabenvielfalt bei gleichbleibend zur Verfügung stehenden Wochen-Arbeitsstunden der Stadtverwaltung führt zu vielen Kommunikationsproblemen. Vereinzelt können eingereichte Anträge nicht bearbeitet oder nachbereitet werden. Eine Fördermittelberatung über die städtischen Möglichkeiten hinaus kann nicht geleistet werden.

Das fehlende Monitoring in die Kulturlandschaft hinein, die fehlende aktive Ansprache und Verbreitung von Förderoptionen führt zur Wahrnehmungsverschiebung, das nicht mehr Bedarf und Unterstützung notwendig ist.

Die Entscheidungsfindung wird als äußerst intransparent wahrgenommen, da es keine einsehbare Informationsquelle über folgende Aspekte gibt:

- Wer wurde gefördert?
- Wer hat beantragt?
- Was gibt es für Fristen?
- Stehen noch Mittel zur Verfügung?

Die fehlende Kontaktpflege zwischen Verwaltung und Kulturakteuren führt zudem zum Eindruck das starke präsenste Akteure eher informiert und bevorzugt behandelt werden als "Kleinere" (Vitamin B).

Letztendlich wird durch die genannten Lücken eine Geringschätzung der Leistung der Kulturakteure und damit eine Spannung erzeugt, welche durch die bessere Behandlung anderer Ressorts wie dem Sport oder dem Tourismus verstärkt wird.

Parallel haben sich die Erwartungen an einem vielfältigen und kleinteiligen Kulturprogramm erhöht. Die weichen Standortfaktoren haben an Bedeutung gewonnen und beeinflussen immer stärker die Entscheidung in eine Stadt zu ziehen. Neue Kulturakteure sind dazu

gekommen, andere haben sich professionalisiert und benötigen zur weiteren Entwicklung gezielter Unterstützung.

Zielvorstellung

1. Die Kulturakteure der Stadt Görlitz haben an Bedeutung und Sichtbarkeit gewonnen. Das gelang insbesondere durch die aktivere und kontinuierliche Kommunikation zwischen der Verwaltung, den Akteuren selbst und der Öffentlichkeit, welches die Transparenz erhöht hat.

2. Aufgrund der Einrichtung eines Amtes für Kultur- und Stadtleben wurden sinnvolle Synergieeffekte zwischen Disziplinen, Sparten, Ressorts und Ämtern hergestellt wie bspw. dem Sport, dem Tourismus, der Stadtentwicklung, der Bürgerbeteiligung und der Kultur. Dies trug maßgeblich zur Gleichstellung der Kulturakteure gegenüber Sport und Tourismus bei.

3. Insbesondere kleinere und größere freie Kulturakteure konnten gezielter bei der Bewältigung von wiederkehrenden Verwaltungstätigkeiten, bei der Sanierung, Digitalisierung und technischen Erneuerung unterstützt werden.

4. Der interdisziplinäre Kulturbeirat berät die Verwaltung und die Politik bei der strategischen Ausrichtung des Ressorts und hat maßgeblich zur gerechteren Berücksichtigung der Sparten beigetragen.

Handlungsempfehlungen

- 1.1 Erhöhung der Transparenz über das Verfahren der Budgetverteilung in den Ressorts wie bspw. der Kultur-, Sport- oder Jugendförderung
- 1.2 öffentliche, wertschätzende, kurze und konkrete Begründung für eine Förderung oder Ablehnung für alle eingereichten Anträge (bspw. über Homepage, Amtsblatt)
- 2.1 Neuzuschnitt von Verwaltungsaufgaben und -funktionen für das Querschnittsthema Kultur- und Stadtleben durch die Analyse von alternativen Konzepten anderer Städte und die Beteiligung der EGZ, dem Amt 40 und dem Amt für Stadtentwicklung sowie dem Landkreis Görlitz
- 2.2. Die Stadtverwaltung Görlitz prüft die Wiedereinführung eines Kulturamtes oder eines Querschnittsamtes "Stadtleben", welches Kulturakteure berät, unterstützt, vernetzt, vermittelt und strategische Handlungsempfehlungen ausspricht und verfolgt
- 3.1 Analyse von wiederkehrenden Aufgaben (bspw. Buchhaltung, Öffentlichkeitsarbeit) bei Kulturakteuren, um ein entlastendes System zu entwickeln und Synergieeffekte zu schaffen
- 3.2 Einführung eines Bildungsangebotes wie einer Ehrenamtsakademie in der insbesondere Kulturakteure und Vorstände qualifiziert werden (Mentoringprogramm)
- 3.3 Die Stadtverwaltung Görlitz prüft die Einführung von unterschiedlichen Fonds für Investitionen, Kleinprojekte und einer strategischen Unterstützung von Kulturakteuren (bspw. Konzeptförderung) für bis zu 3 Jahre
- 4.1 Gründung eines Kulturbeirats durch die Erarbeitung von möglichen Funktionen und Einbindung in politische Entscheidungsstrukturen

B) Kulturelle Infrastruktur

Moderation: Iryna Yaniv

Teilnehmende am Tisch: Jana Krauß, Anneliese Karst, Eleni Ioanidou, Stephanie Riki

Experte: Sebastian Kubasch

Ausgangssituation und Problemanalyse

Die Stadt Görlitz und die städtische Kulturlandschaft verfügt über eine relativ breite Palette an Ressourcen und Infrastruktur, sowohl materielle (Räume, Technik, etc.), als auch nicht materielle (Kompetenzen, Expertise, Netzwerke). Diese sind jedoch nicht strukturiert und unter verschiedenen Institutionen verteilt, so dass viele Akteure kein Überblick über diese haben und folglich auch keinen leichten Zugang dazu.

An dieser Stelle fehlt vor allem eine gut organisierte und aktuelle Datenbank. Außerdem könnte eine bessere Vernetzung der Akteure ein Teil der Lösung sein.

Besondere Schwierigkeiten mit dem Zugang zu und der Nutzung von Ressourcen und Infrastruktur haben selbständige und freischaffende Akteure und Institutionen, die nicht gemeinnützig sind. Angesichts ihrer nicht so hohen Einkommen können sie sich nicht immer die Marktpreise für die notwendigen Mittel leisten. Gleichzeitig sind die Möglichkeiten, die die gemeinnützigen Institutionen haben (z. B. Zusammenarbeit mit dem Städtischen Betriebshof), für sie geschlossen.

Die nicht materielle kulturelle Infrastruktur, die in der Stadt vorhanden ist – Expertise und Kompetenzen, sind nicht ausreichend in die kulturpolitischen Prozesse integriert, beispielsweise durch Einbindung in den Kulturausschuss. So sind die tatsächlichen Bedürfnisse und Ideen von Kulturschaffenden in der Kulturpolitik oft nicht vertreten.

Das Kulturangebot ist inhaltlich und infrastrukturell hauptsächlich in der Innenstadt konzentriert. So haben die Einwohner anderer Stadtteile weniger Zugang zur Kultur. Hier sehen die Akteure einen Bedarf nach einer effizienten Öffentlichkeitsarbeit, die infrastrukturell unterstützt wird – beispielsweise durch ein neues Nutzungskonzept von Schaukästen, Plakatwänden und Litfaßsäulen.

Für die Kulturakteure ist die Trennung zwischen Kultur und Kreativwirtschaft nicht denkbar. Vor allem aus der Sicht der Infrastruktur sind beide Zweige des Kulturlebens sehr verbunden und die strategischen Pläne müssen sich auch auf beide beziehen. Auch Trennung innerhalb der Kulturschaffenden – z. B. zwischen der freien Szene und etablierten Institutionen - sehen die Kulturschaffenden als nicht konstruktiv und strategisch nur nachteilig.

Die Kulturakteure sehen einen hohen Bedarf an einem neuen umfassenden Marketingkonzept für Kultur. Das Konzept sollte sowohl nach innen als auch nach außen wirken, um das städtische Kulturprodukt zu etablieren. So kann Görlitz zu einem Kulturzentrum der Region werden.

Zielvorstellung

Präambelvorschlag (zum gesamten Dokument):

Kultur ist ein Wirtschaftsfaktor. Kultur schafft Arbeitsplätze, erhöht die Lebensqualität und fördert tiefe gesellschaftliche Verbindungen. Daraus folgt das Bekenntnis der Stadt Görlitz zu Kultur.

1. Für das effektive, nachhaltige und koordinierte Management der Kulturlandschaft existiert in der Stadt Görlitz eine effiziente Organisationsstruktur innerhalb der Stadtverwaltung.
2. Kulturschaffende sind Mitgestalter der städtischen Kulturpolitik und nehmen an Entscheidungsprozessen aktiv teil.
3. Die Stadt Görlitz bietet den Kulturakteuren einen transparenten Zugang zu Ressourcen: Expertise, Material, Infrastruktur, Fördermittel, Netzwerken. Hier werden auch die Bedürfnisse der nicht gemeinnützigen Kulturvereinigungen sowie freischaffenden und selbstständigen Kulturschaffenden berücksichtigt.
4. Die Stadt Görlitz vermarktet ihr eigenes kulturwirtschaftliches Angebot nach außen und nach innen.

Handlungsempfehlungen

1.1. Die Stelle eines Kulturkoordinators bzw. einer Kulturkoordinatorin ist geschaffen.

2.1. In der Stadt Görlitz existiert ein Kulturgremium, das aus Expert:Innen der Kulturszene besteht. Das Kulturgremium hat eine beratende Rolle und einen internationalen Charakter (DE-PL-CZ). Das Kulturgremium wird jährlich im Rahmen des Kultursymposiums gewählt.

2.2. Jährlich findet in der Stadt Görlitz ein Kultursymposium statt, dessen Aufgaben die Vernetzung der Kulturakteure, die Wahl des Kulturgremiums und das Controlling sowie auch die Weiterentwicklung der KEP sind.

Mögliche Maßnahmen

- Gründung einer Bürgerstiftung als eine stadtgesellschaftliche Organisation.

3.1. Es gibt eine Internetseite, auf der aktuelle und gepflegte Daten bezüglich der existierenden Ressourcen zu finden sind.

Mögliche Maßnahmen

- klare Definition und höhere Flexibilität der Sondernutzungsregelung.
- Schaffung eines Verleihkatalogs.
- Erstellung und regelmäßige Aktualisierung eines städtischen Veranstaltungskalenders.

- Neues Nutzungskonzept der Schaukästen, Plakatwände und Litfaßsäulen für Kulturakteure.
- Kulturelle Vielfalt ist in einem oder mehreren Vereinshäusern sichtbar und erlebbar.

3.2. In allen Stadtteilen ist eine zugängliche Infrastruktur zur Organisation von kulturellen Veranstaltungen vorhanden.

4.1. Die Stadt Görlitz beauftragt die Europastadt GörlitzZgorzelec GmbH mit dem Außenmarketing des städtischen Kunst- und Kulturproduktes.

4.2. Die Stadt Görlitz beauftragt die Görlitzer Kulturservicegesellschaft mbH mit dem Innenmarketing des städtischen Kunst- und Kulturproduktes.

C) Sichtbarkeit & Einbindung von Kulturakteuren

(“Gesehen werden”)

Moderation: Lorenz Kallenbach

Teilnehmende am Tisch: R. Pissang, Danilo Kuscher, Daniel Breutmann, Franzisak Böhm, Maria-Ruth Schäfer

Ausgangssituation und Problemanalyse

1. Die Kulturakteure der Stadt Görlitz werden von der Stadt unzureichend wahrgenommen. Durch das Fehlen eines geteilten Kulturverständnisses in der Stadt ist den Akteuren unklar, ob sie zur Kultur zählen. Folglich ist es ihnen oft nicht einsichtig, wo sie Unterstützungsangebote und Anerkennung für ihren Beitrag zur Stadtkultur erwarten können. Entscheidungen, welchem Sachgebiet/Amtsbereich die kulturellen Akteure zugeteilt werden, erscheint den Akteuren z. T. willkürlich und intransparent. Grundsätzlich wird die fehlende Gleichstellung aller Kulturbereiche in ihrer Diversität und Vielfalt und ein grundsätzlich fehlendes Bekenntnis zur Basiskultur* (*diesen Begriff gilt es zu klären) kritisiert.
2. Außerdem empfinden Kulturakteure, die per Definition auch zum Wirtschaftszweig der “Kultur- und Kreativwirtschaft” zählen, die Außendarstellung des “Kreativen Görlitz” im Verhältnis zur Unterstützung der dargestellten Initiativen und Projekte zunehmend als Anmaßung. Kulturakteure sind sich einig, dass es in der Stadt an der Akzeptanz für die enge Verbindung von Kultur- und (Kreativ)Wirtschaft fehlt.
3. Da in vielen Bereichen kulturelle Akteure sich freiwillig, ehrenamtlich oder unentgeltlich engagieren, fehlt es kulturellen Akteuren an der Anerkennung und Einbindung ihrer Expertise in Entscheidungs- und Planungsprozesse. Aufgrund fehlender Erhebungen erreichen bspw. Einladungen für die Beteiligungsprozesse oft zu wenige kulturelle Akteure.
Es besteht der Wunsch von Seiten der Stadt stärker eingebunden, wertgeschätzt und unterstützt zu werden.

Zielvorstellung

Die Kulturakteure der Stadt Görlitz fühlen sich gesehen, weil sich die Unterstützung und Einbindung ihrer Expertise deutlich verbessert hat.

1. Das gelang grundlegend durch die Entwicklung eines integrativen Ansatzes für die Behandlung aller Kulturbereiche und Ebenen in der Stadt Görlitz und der Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses zur Basiskultur*, zu dem sich auch die Stadtspitze bekannte.

2. Konnten die Möglichkeiten im Einflussbereich der Stadt (... der Sachgebiete und Geschäftsordnungen der Städtischen Tochtergesellschaften) das gemeinsame Wirken von Kultur- und (Kreativ)Wirtschaft im Selbstverständnis der Stadt verankern und das Miteinander von Akteuren beispielhaft voranbringen.

3. Wurde die Unterstützung für kulturelle Akteure insgesamt verbessert. Sie wurden besser und zielgenauer an relevanten städtischen Entwicklungsvorhaben, wie z. B. an der Weiterentwicklung und Fortschreibung der Kulturentwicklungsplanung mit ihrer Expertise gesehen und eingebunden.

Handlungsempfehlungen

1.1 Permanente Bestandsaufnahme der vorhandenen Kulturakteure (Analyse, Aktualisierung, transparente Darstellung für die Bürgerschaft)

Projektidee: Datenbank/Katalog der Kulturbereiche und Akteure

1.2 Erarbeitung eines eigenen Görlitzer "Basiskultur"-Verständnisses

Projektidee: Datenbank/Katalog der Kulturbereiche und Akteure

1.3 Bekenntnis und Darstellung der Breite der "Basiskultur" durch besondere Unterstützung von beispielhaften kulturellen Aktivitäten

1.4 Gründung eines Gremiums (Kulturbeirat), Einbindung in politische Entscheidungsstrukturen (Entscheidung, Beauftragung, Kontrolle)

Projektidee: jährlicher Kongress der Kulturakteure; Aufstellung und Einbeziehung in einen eigenen Kulturhaushalt

2.1 Anerkennung von Kultur als Wirtschaftsfaktor und Wirtschaftsbereich durch Beauftragung (Vergabe oder Ausbildung) einer Schnittstelle zwischen betroffenen bestehenden Institutionen (z.B. EGZ, Kulturbürgermeister) und den Kulturakteuren

Projektidee: Aktive Unterstützung und Weiterbildungsformate, SG-übergreifende Zusammenarbeit zu niedrighschwelligen Freiräumen für Kulturakteure, neues Lösungsmanagement zur "Einmaligen Sondernutzung"

2.2 Erprobung strategischer Zusammenarbeiten und Beteiligungsprozesse mit Kulturakteuren der Stadt Görlitz

Projektidee: Verstetigung der Beteiligung von Kulturakteuren an der Weiterentwicklung und Fortschreibung der Kulturentwicklungsplanung (KEP)

3.1 Aufbau oder Ausbildung einer städtischen Institution zum Ausbau der Servicekapazitäten wie für die Unterstützung, Koordination, Vernetzung und Beteiligung von Kulturakteuren

D) Öffentlichkeitsarbeit

(“Sehen”)

Moderation: Sophie Seelinger

Teilnehmende am Tisch: Heike Kleinschmidt, Steve Nauke, Nostromo

Expertin: Annett Jagiela

Ausgangssituation und Problemanalyse

Zielvorstellung

1. Zerstreuung der Information.
2. Professionalisierung und Weiterentwicklung eines nach innen gerichteten Marketing für Kunst und Kultur.
3. Kunst und Kultur gebündelt nach außen vermarkten.

Handlungsempfehlungen

1.1. In Görlitz ist eine Stelle in der Verwaltung geschaffen, die die Öffentlichkeitsarbeit in dem Kulturbereich koordiniert.

1.2. Die Vielfalt des Kulturangebots ist in der Stadt sichtbar und greifbar. Die Information ist sowohl analog als auch digital zugänglich. Außerdem ist sie im Stadtraum sichtbar.

1.3. Ein Promovideo der Stadt Görlitz, welches das Kulturangebot präsentiert und einen besonderen Fokus auf Sichtbarkeit ehrenamtlicher Kulturakteure setzt.

1.4. In Görlitz findet regelmäßig ein Kulturtreff statt, welchen die Stadtverwaltung zusammen mit Kulturschaffenden organisiert.

2.1. Kooperation der Stadtverwaltung und der HSZG (Studiengänge “Wirtschaft und Sprachen” und “Wirtschaft und Information”) in der Entwicklung und Umsetzung eines Marketingkonzeptes.

2.2. Die städtische Internetseite ist modernisiert, zielgruppenausgerichtet und mehrsprachig (En, Pl, Cz). Die Internetseite als eines der wichtigsten Informationsmittel der Stadt hat auch eine analoge Version, die in dem Stadtraum zu bekommen ist.

2.3. In Görlitz existiert ein gepflegter Veranstaltungskalender - digital und analog. Der Kalender beinhaltet das ganze Spektrum der Veranstaltungen - von Sport bis Kultur und Wirtschaft.

2.4. Die Stadt Görlitz erstellt ein Konzept zur Nutzung des öffentlichen Raums als kohärenten, wiedererkennbaren und hochwertigen Informationsraum für Veranstaltungen in Görlitz. Zusätzlich wird ein stark frequentierter Ort als ganzheitlich gedachter Werberaum ausgewiesen. Mit modernen Schautafeln, Lichtprojektionen o. ä. stehen hier attraktive und dynamische Werbeflächen zur Verfügung. Es entsteht ein stadtbekannter zentraler

Informationsraum, den auch Touristen wahrnehmen, der Veranstaltungsinformationen "begehrbar" macht und der das Image von Görlitz als lebendige und vielfältige Stadt nach innen und außen stärkt.

3.1. Die Europastadt GmbH ist für das Außenmarketing der Görlitzer Kunst, Kultur- und Kreativwirtschaft beauftragt. Unter anderem durchführt (organisiert) die EGZ wirtschaftliche Analysen und Studien, die für das effektive Marketing notwendig sind.

3.2. Die EGZ erstellt und pflegt ein städtisches Portfolio der Kunst, Kultur- und Kreativwirtschaft.

3.3. Entwicklung und Umsetzung eines Konzeptes für "Kultur Partner" - öffentliche Personen und Institutionen können zu Kunst- und Kultur-Botschaftern werden und den Kulturschaffenden eine Plattform geben.

VI. Zusammenfassung

- Es fehlt an einer institutionalisierten Form bzw. einer Organisationsstruktur des Kulturmanagement, angesiedelt in der Stadtverwaltung. Die wird wahlweise als Kulturamt, Querschnittsamt oder anders bezeichnet. Dies wurde in jeder Gruppe als stärkstes Problem benannt.
- Die Erwartungen der Kulturakteure an transparenter, wertschätzender und konstruktiver Kommunikation auf Augenhöhe wird nicht erfüllt. Das liegt u. a. an den geringen personellen Kapazitäten und der Haltung.
- Die Rollen, Aufgaben und Zuständigkeiten der Ämter, der EGZ und des Kulturservice sind nicht deutlich definiert und kommuniziert.
- Es fehlen Vertreter:innen von Kulturakteuren in Ausschüssen und Gremien bei kulturpolitischen Prozessen. Als Lösung wurde hier mehrfach die Einführung eines Kulturbeirates genannt sowie die jährliche Durchführung eines Kultursymposiums bzw. -forums.
- Es fehlt an einer Definition des Sammelbegriffs "Kultur" bzw. "Kulturakteure". Trifft es der Begriff Basiskultur und wenn ja, was soll dieser umfassen? Wo liegt die Grenze zum bürgerschaftlichen Engagement?
- Es wird sich klar dafür ausgesprochen die Kultur- und Kreativwirtschaft mit in die KEP aufzunehmen.